



PFLEGE

*Informationen zum diskriminierungsarmen
Umgang mit lesbischen, schwulen, bisexuellen,
trans* und inter* Menschen in der Pflege*



WILLKOMMEN

Sie sind in der Krankenpflege tätig, Heimleiter*in, examinierte*r Altenpfleger*in, Pflegeschüler*in oder Arzthelfer*in und halten eine Broschüre in den Händen, die Ihnen Unterstützung im diskriminierungsfreieren Umgang mit lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter* (LSBTI) Menschen bieten möchte.¹

Die Schwulenberatung Berlin führt im Projekt „Jo weiß Bescheid: Homo - Trans* - Arbeitsplatz“, gefördert durch die Initiative „Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ des Landes Berlin, seit 2011 Fortbildungen im Pflegebereich zu diesem Thema durch.

Wie immer Sie Ihren Kenntnisstand zu den Lebensrealitäten, speziellen Bedarfen, Nöten, Stärken von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter* Menschen einschätzen - wenn Sie „schon immer mal“ wissen wollten, was trans* und inter* bedeutet, oder warum es wichtig ist, sich mit den Bedarfen lesbischer, bisexueller und schwuler Menschen als Pflegekraft auszukennen, sind Sie herzlich eingeladen zu einer informativen Lektüre!

Impressum



Schwulenberatung Berlin gGmbH
Niebuhrstr. 59/60
10629 Berlin
Tel. (030) 23 36 90-80
Fax (030) 23 46 90-98
www.schwulenberatungberlin.de

V.i.S.d.P.: Marcel de Groot, Geschäftsführer
Redaktion: Leo Yannick Wild, Dieter Schmidt
Gestaltung, Layout und Produktion: TEKTEK Gestaltung und Produktion;
www.tektek.de

Dritte, vollständig überarbeitete Auflage: Dezember 2016

Copyright: Schwulenberatung Berlin gGmbH. Abdruck und Vervielfältigung, auch in Auszügen, nur mit voriger Genehmigung.

¹ Zur Schreibweise: Wir verwenden in dieser Broschüre, um das Spektrum geschlechtlicher Vielfalt auch in der Sprache deutlich zu machen, die Schreibweise mit dem Sternchen *, z.B. in Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen u.a.



INHALT

1. Willkommen	3
2. Grußwort: Eren Ünsal	6
3. Warum das Ganze	7
4. Beispiele aus der pflegerischen Praxis	8
5. „Für mich sind alle Patient*innen gleich“ Häufig gestellte Fragen	12
6. Unterstützung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter* Menschen im beruflichen Umfeld	16
7. Die „Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik“	17
8. Glossar	19
9. Link- und Literaturliste	27
10. LSBTI-Organisationen in Berlin: Beratung, Information und Hilfe	32

GRUSSWORT EREN ÜNSAL



Liebe Menschen,

so vielfältig, wie die Menschen im Land Berlin sind, sind auch die Bewohner*innen und Patient*innen im Pflegebereich. Davon, dass diese Vielfalt bereichernd ist, geht der Diversity-Ansatz aus, was etwa „Vielfalt wertschätzen“ bedeutet.

Auch die Fortbildungen der Schwulenberatung Berlin, unter dem Namen „Jo weiß Bescheid: Homo-Trans*-Arbeitsplatz“, möchten Leitungen und Mitarbeitende von Pflegeeinrichtungen und Pflegegeschulen darin bestärken, Vielfalt wertzuschätzen und lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*- und inter*geschlechtlichen Bewohner*innen, Patient*innen und Kolleg*innen kenntnisreich zu begegnen, und zwar unabhängig davon, welche sexuelle oder geschlechtliche Identität sie leben. Die Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt (ISV)“, deren Teil die Fortbildungen sind, zielt auf aktives Handeln gegen Diskriminierungen in allen gesellschaftlichen Bereichen und damit auch am Arbeitsplatz.

Mit der Lektüre dieser Broschüre wünsche ich Ihnen ein gutes Rüstzeug, um Ihren eigenen Teil dazu beizutragen.

Eren Ünsal

Leiterin der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung

WARUM DAS GANZE

Wussten Sie, dass es selbst nach konservativen Schätzungen in Berlin 40.000 lesbische Seniorinnen und schwule Senioren über 65 Jahre gibt? Auch bisexuelle Menschen leben in Berlin, sind jedoch weniger sichtbar, wenn auch sicher nicht geringer in der Zahl. Allesamt Menschen, die auf Grund von Abwertung ihrer sexuellen Identität durch andere Menschen einem hohen Risiko an Diskriminierungen ausgesetzt sind. Auch ältere trans* Menschen, die auf Grund von Abwertungen ihres Geschlechts diskriminiert sind, werden verstärkt als Bewohner*innen in Pflegeeinrichtungen sichtbar, oder als Nutzer*innen ambulanter Pflegedienste. Viele von ihnen haben vielfältige Diskriminierungserfahrungen und fürchten, auch im Alter diskriminiert und isoliert zu leben.

Ebenso wie bei der kultursensiblen Pflege gilt es zu beachten, dass lesbische, schwule und bisexuelle Menschen sowie trans* und inter* Menschen hinsichtlich der sexuellen und geschlechtlichen Identität in Lebenssituationen leben, die sich von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden. Auch sie bedürfen deshalb einer in dieser Hinsicht sensiblen Pflege.

Dabei kann Ihnen als Mitarbeiter*in in der Pflege Wissen über die Lebenssituation von pflegebedürftigen lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter* Menschen helfen. Schauen Sie auf den folgenden Seiten, was Sie bei Ihrem Umgang unterstützen kann und welche Ressourcen dafür hilfreich sein können.

BEISPIELE AUS DER PFLEGERISCHEN PRAXIS

In diesem Abschnitt möchten wir Ihnen zwei Fälle aus der Beratungspraxis schildern, in denen im Pflegekontext Menschen auf Grund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität negative Erfahrungen machen mussten. Nach einer kurzen Fallschilderung haben Sie die Möglichkeit, sich im Freitextfeld eigene Gedanken zu machen, wie in der Situation angemessen und nicht-diskriminierend von Seiten des Pflegepersonals hätte vorgegangen werden können.

Notieren Sie sich Ihre Überlegungen und Fragen. Im Anschluss an jedes der beiden Beispiele finden Sie mögliche Optionen, wie die Situation gelöst werden könnte, ohne dass es auf Kosten der pflegebedürftigen Person ginge.

Beispiel 1: Als neue Patientin wird eine ältere trans* Frau, 75, in Ihrer Einrichtung aufgenommen. Sie hat bereits in den späten 1980er Jahren über das Transsexuellengesetz ihren weiblichen Vornamen rechtlich eintragen lassen. Aus gesundheitlichen Gründen konnte sie jedoch zeitlebens keine geschlechtsangleichende Genitaloperation vornehmen lassen, so dass sie - wie Ihnen bei der Körperpflege deutlich geworden ist - immer noch ein Körperteil hat, das in einem Biologie-Buch „Penis“ genannt würde. Sie sind unsicher,



© Thomas Franz / Robert Bosch Stiftung

wie Sie mit der Ihnen zur Pflege anvertrauten Frau in Kontakt gehen können. Auch stört es Sie, dass im Kreis der Kolleg*innen über die Patientin als „er“ gesprochen wird und Witze gemacht werden.

- Wie würden Sie sich in der Rolle der Bewohnerin fühlen?
- Wie erlebt die Patientin die Unsicherheit, falsche Ansprache und das Witzeln des Pflegepersonals?
- Was an Kenntnissen brauchen Sie, um für die alte Dame unterstützend zu sein? Wie können Sie diese Kenntnisse erlangen?

Ihre Notizen...

Für die Patientin ist das Verhalten des Pflegepersonals unerträglich, gleichzeitig ist sie müde, auch noch nach Jahrzehnten immer wieder falsche Anreden richtigstellen zu müssen, ihren Körper zu verteidigen und für ihr Recht auf geschlechtliche Selbstbestimmung zu kämpfen; im Team wird das Überfordertsein besprochen und beschlossen, Input von außen reinzuholen, indem ein lokales Trans*-Projekt eingeladen wird und das Team fachlich fitter macht. Im Team setzt sich die Idee durch, dass es respektlos gegenüber

einem Menschen ist, anders über dessen Geschlecht zu urteilen als der Mensch es selber tut, künftig achten die Mitarbeiter*innen auf richtige Anrede in Gegenwart und in Abwesenheit der alten Dame. Ihre Trans*-Biographie wird nur dann zum Gespräch, wenn sie selber aus ihrem Leben erzählt und etwas über diesen Aspekt teilen möchte.

■ **Beispiel 2:** Ein schwuler Mann, 82, verliert nach über 30 Jahren seinen Partner und verfällt in eine lang anhaltende Trauerphase. Während dieser Zeit wird er durch die Familie der Schwester seines verstorbenen Partners sehr fürsorglich unterstützt.

Als er in Folge verschiedener körperlicher Beeinträchtigungen zu Hause allein nicht mehr zurechtkommt, suchen sie gemeinsam einen Platz in einem Pflegeheim für ihn. Nach anfänglichen Eingewöhnungsschwierigkeiten nimmt der Mann Kontakt zu seinen Mitbewohner*innen auf und erzählt von sich, seinem Leben, seiner Partnerschaft und den Reisen, die sie gemeinsam unternommen haben. Daraufhin ziehen sich die anderen Bewohner*innen zurück und meiden jegliche Begegnung mit ihm. Auch das Pflegepersonal fühlt sich überfordert und verunsichert darin, wie mit der Situation umzugehen ist. Sie wissen nicht, wie sie mit dem Bewohner ins Gespräch kommen sollen und beschränken sich in der Folge zunehmend auf eine grundlegende Versorgung. Der Bewohner zieht sich mehr und mehr in sich zurück, verlässt kaum noch sein Zimmer,



© Josh Felise; StockSnap.io

wird zunehmend depressiver, so dass es schließlich zu einer Aufnahme in einer geriatrisch-psychiatrischen Klinik kommt.

Notieren Sie auch hier Ihre Einfälle und Gedanken zu folgenden Fragen:

- Wie würden Sie sich in der Rolle des Heimbewohners fühlen?
- Wie erlebt er die Reaktionen seiner Mitbewohner*innen?
- Wie ergeht es ihm mit dem Vorgehen des Pflegepersonals?
- Wie würden Sie den Bewohner im Nachhinein unterstützen? (als Familienangehörige*r, Freund*in, ...)

Ihre Notizen...

■ Die Schwester des verstorbenen Partners sucht den Kontakt zu einer Pflegeeinrichtung, von der sie weiß, dass das Schwulsein des alten Mannes kein Problem darstellt. Es wird ein Probewohnen vereinbart, auf das sich der Bewohner zunächst auch einlässt. Aber schon nach wenigen Tagen beendet er selbiges. Es gefalle ihm ausnehmend gut in der neuen Einrichtung. Alle seien sehr freundlich. Aber er sehe sich nicht mehr in der Lage, einen Umzug und die damit einhergehenden Veränderungen zu verkraften. Wenige Wochen nach der Rückkehr in das bisherige Pflegeheim ver stirbt der Mann.

„FÜR MICH SIND ALLE PATIENT*INNEN GLEICH...“ Häufig gestellte Fragen

„Was heißt eigentlich trans*?“

Als trans* verstehen sich Menschen, die sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, nur unzureichend oder nicht beschrieben fühlen. Dieses Selbstverständnis kann individuell mit medizinischen, sozialen und rechtlichen Schritten zur Geschlechtsangleichung (Transition) einhergehen.

Die geschlechtliche Identität ist unabhängig von der sexuellen Identität, d.h. trans* Menschen begehren Frauen oder / und Männer, ebenso wie Menschen, für die ihr Geburtsgeschlecht stimmig ist (cis Frauen und Männer). Für manche trans* Menschen ist Trans*, Transgender oder trans*geschlechtlich auch die passende Geschlechtsidentität, d.h. sie bezeichnen sich mit diesen Begriffen oder verwenden z.B. trans* Frau, trans* Mann oder transsexuell. Andere bezeichnen sich einfach als Frau oder Mann. Jede trans* Person entscheidet also, ob und wo sie zu erkennen gibt, dass sie in einem anderen als dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht lebt.

„Was ist im Alter für lesbische und schwule sowie trans* Menschen überhaupt besonders?“

Ältere Lesben und Schwule haben ihre sexuelle Identität unter anderen gesellschaftlichen Umständen als jüngere Menschen entdeckt und leben diese deshalb häufig anders. Bis 1994 lebten schwule Männer in Deutschland ihre sexuelle Identität unter Androhung von Strafe. Der seit 1872 bestehende Paragraph §175 stellte sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe und wurde im Nationalsozialismus verschärft. Etwa 10.000 bis 15.000 Männer wurden in Konzentrationslager gebracht, nur etwa 40 Prozent von ihnen überlebten die Haft. Auch in der Bundesrepublik und der DDR blieb der Paragraph bestehen. Es gab weiterhin Verurteilungen zu Haftstrafen. Ab 1969 waren homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen in der BRD straffrei, das Schutzalter betrug aber 18 Jahre (bei les-

bischen und heterosexuellen Handlungen 14 Jahre). 1988 wurde der Paragraph in der DDR gestrichen, in der BRD erst 1994.²

Lesbische Frauen wurden im Dritten Reich als „asozial“ geächtet, verhaftet und bestraft. Ihre Treffpunkte wurden geschlossen, ihre Zeitschriften verboten. Auch in der frühen Bundesrepublik hielten sie sich eher versteckt. In der DDR fielen sie ab 1968 unter den neuen Paragraphen 151 StGB-DDR, der eine Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Verurteilung auf Bewährung für einen erwachsenen Menschen festsetzte, der mit Jugendlichen gleichen Geschlechts „sexuelle Handlungen vornimmt“. Aufgrund der nicht länger geschlechtsbezogenen Formulierung erfasste das Strafgesetz nun auch Sex zwischen Frauen und Mädchen unter 18. Im Jahr 1989 wurde das Gesetz ersatzlos gestrichen.

Trans* und inter* Menschen sehen sich nach wie vor menschenrechtswidrigen Hürden in Recht und Medizin ausgesetzt. Im Alter sind trans* und inter* Menschen nochmal mehr von kenntnisvollem, respektvollen Pflegepersonal abhängig, doch bereits in jüngeren Lebensjahren schildern zahlreiche trans* und inter* Menschen die medizinische Versorgung als so diskriminierend, dass sie häufig lieber nicht in Anspruch genommen wird, als sich erneut diskriminierendem, z.T. auch körperlich übergriffigen Verhalten auszusetzen. Entsprechen Körper älterer trans* und inter* Menschen nicht normativen Körperbildern, veranlasst das Dritte mitunter, abfällig über sie zu sprechen; weitere Abwertungen sind z.B. falsche Anrede, Exotisierung („so interessant!“) und die Missachtung von geschlechtlicher Selbstbestimmung. Diese Hintergründe erklären, warum ältere lesbische und schwule sowie trans* und inter* Menschen häufig wenig selbstbewusst mit ihrer sexuellen Identität (lesbische und schwule Menschen) bzw. geschlechtlichen Identität (trans* und inter* Menschen) umgehen. Trans*- und inter*feindliche sowie lesben- und schwulenfeindliche Diskriminierungen in Form von z.B. benachteiligender Ungleichbehandlung, Unsichtbarmachung, Skandalisierung, physischer Gewalt und Gewaltandrohungen bestehen auch in Deutschland weiterhin fort.

² Nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Paragraph_175.

„Schwuchtel“ als Schimpfwort, tätliche Gewalt im öffentlichen Raum – nicht alle trans* und inter* Menschen sowie lesbischen und schwulen Menschen leben ihre geschlechtliche bzw. sexuelle Identität z.B. im Arbeits- oder Freizeitbereich aus. Auch wenn EU-Richtlinien und das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz Diskriminierungen verbieten, kommt es weiterhin in zahlreichen Lebensbereichen zu Benachteiligungen oder Gewalt, v.a. für Menschen, die außerdem körperlich oder psychisch beeinträchtigt sind, gleichzeitig auch rassistische Erfahrungen machen u.a.

Dieses Wissen kann für Sie im Umgang mit trans* und inter* sowie lesbischen und schwulen Patient*innen und Bewohner*innen wichtig sein, um ihre Lebensrealitäten und Bedarfe zu verstehen.

„Was geht mich das an, was „die“ im Bett machen?“

Für die meisten lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen ist ihre sexuelle Identität eine Lebensform, Teil ihrer Identität und häufig eingebettet in soziale Kontexte. Mit dem*der Partner*in wird nicht nur Sexualität erlebt, sondern auch der Alltag geteilt, vielleicht Kinder erzogen und Angehörige gepflegt. „Die“ weist außerdem auf eine Gruppe hin, die nicht „meine“, also vorgeblich „anders“ ist, und betont Unterschiede mehr als die wahrscheinlich vielen Gemeinsam-



© Ryan Tauss; StockSnap.io

keiten. Trans* Menschen treffen lediglich eine Aussage über ihr Geschlecht, nicht über ihre sexuelle Identität, die heterosexuell, schwul, lesbisch, bisexuell, asexuell usw. sein kann.

Schritte einer Geschlechtsangleichung

1. Sozial

Das (teilweise) Bekannt- und Sichtbarmachen des tatsächlichen Geschlechts (z.B. durch äußeres Coming-Out, Kleidung, Accessoires, Wahl eines anderen Vornamens)

2. Rechtlich³

- a) Vornamensänderung (VÄ)
- b) Personenstandsänderung (PÄ)

Voraussetzungen:

Antrag beim Amtsgericht, zwei vom Gericht bestellte Gutachten, mehrmonatige Dauer, Kosten über 1.000,00 Euro.

3. Medizinisch

z.B. Hormonersatztherapie, chirurgische Eingriffe.

Voraussetzungen: Diagnose „Transsexualität“ nach ICD 10⁴, Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der gesetzlichen Krankenkassen (MDK) nach der Leitlinie „Standards der Behandlung und Begutachtung von Trans*menschen“.

„Sollten nicht alle Patient*innen und Bewohner*innen gleich für mich sein?“

Ja, in ihrem Wert als Mensch – deshalb ist es so wichtig, individuelle Unterschiede wie z.B. Gruppenzugehörigkeiten oder Identitätsmerkmale wahrzunehmen. Dass z.B. eine Frau Mutter ist oder jemand verwitwet ist, finden wir bei aller Gleichwertigkeit ein aner-

-
- 3 In Deutschland sind Vornamens- und Personenstandsänderung geregelt im „Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen“ (Transsexuellengesetz – TSG)
 - 4 International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation WHO.

kennenswertes Merkmal, daher gilt dasselbe z. B. auch für eine lesbische Lebensweise oder eine Geschlechtsangleichung.

Auch das gut gemeinte Gleichbehandeln kann zu einem „unsichtbar machen“ werden, wenn auf individuelle Lebenswege und -zusammenhänge nicht eingegangen wird, die lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans* und inter* Menschen in jedem Fall haben. Daher: Gleichwertigkeit bei Anerkennung der Vielfältigkeit von Menschen.

UNTERSTÜTZUNG VON LESBISCHEN, SCHWULEN, BISEXUELLEN, TRANS* UND INTER* MENSCHEN IM BERUFLICHEN UMFELD

Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten in einer LSBTI-freundlichen Einrichtung, und keine*r merkt es. Um mit dieser Botschaft Ihre (zukünftigen) Kund*innen und deren Angehörige sowie (zukünftige) Mitarbeiter*innen zu erreichen, ist es notwendig, Akzeptanz und kenntnisreiche Haltung nach außen und innen zu zeigen. Sie können z.B. Broschüren bestellen und auslegen (Besuchsdienste für lesbische, schwule oder trans* Menschen) und entsprechende Plakate aufhängen. Schon ein Regenbogenaufkleber an der Eingangstür kann ein Signal sein: viele lesbische und schwule Menschen und unterstützende andere Menschen verwenden dieses Symbol als Zeichen der Solidarität und Akzeptanz. Zahllose Geschäfte und Gastronomiebetriebe in Berlin machen es vor. Auch ein Schild „Noteingang“⁵ signalisiert, dass bei rassistischen, auch homo- oder transfeindlichen Übergriffen Menschen bei Ihnen Unterstützung finden; diese Botschaft kommt bei allen Kund*innen an, erweckt Vertrauen bei Menschen, die von homophoben oder transphoben Erfahrungen und Gewalt bedroht sind, und zeigt allen Menschen in Ihrem Arbeitsumfeld die klare Haltung Ihres Hauses.

Auch bei beruflichen Tätigkeiten wie der Aufnahme von Patient*innen

5 http://de.wikipedia.org/wiki/Aktion_Noteingang; Vorlage des Schildes: <http://pixel-monster.de/wp-content/images/nem-aufkleber.jpg>

und Bewohner*innen oder dem Gespräch mit ihnen während pflegerischer Tätigkeiten können Sie durch Ihre Fragen Aufmerksamkeit für verschiedene Formen von Partnerschaft kommunizieren. So könnten Sie z.B. Ihre Fragen nach (verstorbenen) Partner*innen oder dem Freundeskreis bewusst geschlechtsneutral halten, damit nicht nur eine heterosexuelle Partnerschaft als „erwartete“ Antwort möglich ist. Somit können Ihre Patient*innen und Bewohner*innen ehrlich antworten, ohne explizit von der eigenen Homosexualität zu erzählen.

DIE „LEITLINIEN DER BERLINER SENIORENPOLITIK“

Auch wenn Sie sich als erster und bisher vielleicht einziger Mensch an Ihrem Arbeitsplatz mit dem Thema LSBTI in der Pflege beschäftigen: Sie stehen auf sicherem Grund. Die „Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik“⁶ sehen die Beschäftigung mit diesem Thema für Ihre Berufsgruppe explizit vor. Ihr Interesse ist fachlich sinnvoll, völlig legitim und kann vielleicht auch andere Kolleg*innen anregen, sich mit den Lebenslagen und Interessen älterer LSBTI zu beschäftigen.

Hier sehen Sie einen Auszug aus dem Abschnitt „Ältere Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen“:

Der Senat von Berlin setzt sich für die Belange älterer Lesben, Schwuler, Bisexueller und trans- und intergeschlechtlicher Menschen aktiv ein und verurteilt jede Diskriminierung dieser Menschen. (...) Dazu gehören seit 2005 folgende Schritte:

- Ambulante Beratungs- und Gruppenangebote für Lesben und Schwule im Alter werden vom Senat durch Zuwendungen gefördert.

6 Die Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik stellen die vom Senat verfolgte Senior*innen-Politik dar, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Beteiligtegruppen erarbeitet wurde. Den Link zum Volltext finden Sie in der Link- und Literaturliste. www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/diversity/beispiele-guter-praxis/isv/

- Das Wohnprojekt „Lebensort Vielfalt“ der Schwulenberatung gGmbH wurde im Juni 2012 realisiert. Ein Wohnprojekt für ältere frauenliebende Frauen des Rad und Tat e.V. ist in Planung.
- In die Berliner Handreichung zur Ausbildung in der Altenpflege wurde das Thema „Sexualität im Alter“ aufgenommen.
- In einzelnen Einrichtungen und bei Trägern der Altenpflege wurden Fortbildungsmaßnahmen zur Sensibilisierung für die besonderen Belange und Lebenssituationen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und transgeschlechtlichen Menschen im Alter durchgeführt.
- Im Rahmen der Umsetzung des Senats- und Abgeordnetenhausbeschlusses zur ISV⁷ hat der Landespflegeausschuss die Zielsetzung unterstützt und seine Mitgliedsorganisationen aufgefordert, entsprechende Fortbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen durchzuführen.



© melodi2; FreemImages.com

⁷ Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ des Landes Berlin

GLOSSAR

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Ziel des 2006 in Kraft getretenen Gesetzes ist, Benachteiligungen wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität, sowie aus rassistischen Gründen zu verhindern oder zu beseitigen.

Bisexuell

Bisexuelle Menschen begehren Menschen aller Geschlechter (Männer, Frauen, andere); die bisexuelle Identität geht oft über sexuelles Begehren hinaus, und kann die Zugehörigkeit zu spezifischen Subkulturen, Netzwerken etc. umfassen; auf Grund von bisexuellenfeindlichen (auch: biphoben) Diskriminierungen machen bisexuelle Menschen und solche, die für bisexuell gehalten werden, häufig spezifische Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen.

Cis

Cisgender (von lat. cis = „diesseits“, Gegenwort zu lat. trans = „jenseits, über ... hinaus“). Cis Menschen identifizieren sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei Geburt zugewiesen wurde. Auch die Begriffe cis Frau bzw. cis Mann sind in Benutzung. Der Begriff wurde analog zu Transgender gebildet.

Coming-Out

Wenn sich eine lesbische, schwule oder bisexuelle, trans* oder inter* Person entschließt, über ihre sexuelle oder geschlechtliche Identität zu sprechen, wird dieser Schritt als Coming-Out bezeichnet. Man kann zwischen einem „inneren“ Coming-Out (Selbsterkenntnis, -akzeptanz) und einem „äußeren“ Coming-Out (öffentliches Bekanntmachen) unterscheiden. Coming-Out ist ein immerwährender Prozess, weil mit jeder neuen Begegnung eine neue Entscheidung ansteht, ob und wenn ja, wie weit die eigene sexuelle oder geschlechtliche Identität bekanntgemacht wird.

Diskriminierung

Diskriminierung unterscheidet, schließt aus, benachteiligt oder bevorzugt. Sie trifft Menschen auf Grund von ethnischer Herkunft, Nationalität, Sprache, Religion und Aufenthaltsstatus, auf Grund der Hautfarbe, einer Behinderung oder des Erscheinungsbildes, auf Grund von Alter, Geschlecht und sexueller Identität, wegen des Bildungsstandes oder der sozialen Stellung. Wer diskriminiert, nimmt bestimmte Merkmale einer Person in den Blick und begründet damit ihre Ungleichbehandlung. Diskriminierung richtet sich gegen einzelne Menschen oder gegen sogenannte Gruppen (z.B. trans* Menschen, schwule Männer, Schleier oder Kopftuch tragende Muslima, Schwarze Menschen) und kann verbal, tätlich oder strukturell in Erscheinung treten.

Heterosexuell

Eine sexuelle Identität, in der sexuelles Begehren auf Menschen des (in der Logik eines Zwei-Geschlechter-Systems) „anderen“ Geschlechts ausgerichtet ist. In weiten Teilen der Gesellschaft, z.B. Werbung, Medien, Bildung, wird die sexuelle Identität „heterosexuell“ zumeist als scheinbare Norm gesehen, und lesbische, schwule und bisexuelle Identitäten als „Abweichung“. Daher müssen heterosexuelle Menschen nicht erst ein inneres und äußeres Coming-Out durchlaufen, um sich als heterosexuell identifiziert ihren sozialen Umfeldern bekanntzumachen.

Homophobie

Homophobie (auch Homofeindlichkeit) beschreibt die Ablehnung von gleichgeschlechtlich lebenden und liebenden Menschen und Menschen, die dafür gehalten werden, die zu Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt führen kann. Homophobie beruht auf einer systemisch abgesicherten, zwangsförmigen Zweigeschlechtlichkeit, in der sexuelles und emotionales Begehren nur zwischen Frau und Mann gedacht wird, was als Heteronormativität bezeichnet wird.

Homosexuell

Eine sexuelle Identität, in der sexuelles Begehren auf Menschen des (in der Logik eines Zwei-Geschlechter-Systems) „gleichen“ Geschlechts ausgerichtet ist. In weiten Teilen der Gesellschaft, z.B. Bildung,

Medien, Kirche, wird die sexuelle Identität „heterosexuell“ zumeist als scheinbare Norm gesehen und lesbische, schwule und bisexuelle Identitäten als „Abweichung“. Daher müssen homosexuell lebende und liebende Menschen zunächst ein inneres und äußeres Coming-Out durchlaufen, um sich als homosexuell identifiziert ihren sozialen Umfeldern bekanntzumachen, was häufig mit Ablehnungs- und Diskriminierungserfahrungen einhergeht.

Inter*

Inter* ist ein Begriff, der sich aus der Community entwickelt hat, und der als ein emanzipatorischer und identitärer Überbegriff die Vielfalt intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten bezeichnet. Inter* fungiert damit vermehrt als deutscher Oberbegriff für Intersexuelle, Intersex, Hermaphroditen, Zwitter, Intergender sowie inter- oder zwischengeschlechtliche Menschen, die mit einem Körper geboren sind, der geschlechtlichen „Standards und Normen“ von „Mann und Frau“ nicht entspricht. Intersexualität wird als pathologisierende Diagnose auf diese Personen verwandt, weil z.B. deren körperliche Merkmale medizinisch nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden können. Viele Inter* lehnen „intersexuell“ daher als Selbstbezeichnung ab. Neuerdings wird von medizinischer Seite zunehmend die Bezeichnung „DSD“ (engl. „Disorders of Sexual Development“; dt. „Geschlechtsentwicklungsstörung“) verwendet. Diese Bezeichnung wird jedoch aufgrund des Störungsbegriffes von vielen inter* Menschen abgelehnt. Inter* kann eine Geschlechtsidentität im Sinne der Selbstdefinition als Zwitter, Hermaphrodit, Intergender etc. sein. Inter* können sich aber auch als Männer, Frauen oder je nach Kontext anders definieren.

Inter* Menschen

Inter* Menschen (auch: Intersexuelle, intergeschlechtliche Menschen, Zwitter, Hermaphroditen) werden mit körperlichen Merkmalen geboren, die medizinisch als „geschlechtlich uneindeutig“ gelten. Intergeschlechtliche Säuglinge, Kinder und Jugendliche sind immer noch sehr oft normierenden medizinischen (operativen und anderen) Eingriffen mit dem Ziel der Herstellung geschlechtlicher Eindeutigkeit ausgesetzt. Diese Praktiken werden als Menschenrechtsverletzungen kritisiert.

Zwischen den Diskriminierungs- sowie Menschenrechtssituationen von inter* und trans* Menschen, ihren Anliegen sowie der unterschiedlichen Positionierung in den Feldern Recht und Medizin ist sorgfältig zu unterscheiden.⁸

Lesbisch

Lesbische Frauen begehren andere Frauen; die sexuelle Identität „lesbisch“ geht oft über sexuelles Begehren hinaus, und kann die Zugehörigkeit zu spezifischen Subkulturen, Netzwerken etc. umfassen; auf Grund von lesbenfeindlichen (auch: homophoben) Diskriminierungen machen lesbische Frauen und solche, die für lesbisch gehalten werden, häufig spezifische Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen.

LSBTI

Die Abkürzung LSBTI steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter*. An dieser Stelle sei auf einige Probleme verwiesen, die mit dem Akronym verknüpft sind. Erstens bleibt festzuhalten, dass – auch wenn in der Abkürzung das „I“ und „T“ enthalten sind – insbesondere Inter*-, aber auch Trans*-Aktivist*innen und deren Anliegen in der LSBTI-Bewegung kaum vertreten sind. Zu berücksichtigen ist zweitens, dass sich nicht alle inter* und trans* Menschen als Teil einer sexualitätsbasierten LSB-Emanzipationsbewegung verstehen. Auch andere lokale und indigene Selbstdefinitionen wie z.B. Lesbi (Indonesien), Shamakhani (Bangladesch), Hijra (Indien/Pakistan), Jota (Mexiko), Two Spirit (USA/Kanada) etc. sind in LSBTI nicht notwendigerweise repräsentiert, und daher unsichtbar.

8 Vgl. Kromminga, Ins A (2005). Fragwürdige Identitäten–Spiel der Geschlechter? Intersex-Aktivismus, Transgender und die Koalitionsfrage. In: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst (Hg.), 1-0-1 [one o one] intersex. Das Zwei-Geschlechter-System als Menschenrechtsverletzung, Berlin, S. 113–115; Klöppel, Ulrike (2010). XX0XY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität. transcript, Bielefeld.

Queere Familie

In sogenannten queeren Familien tragen gleichgeschlechtliche Elternpaare oder alleinstehende lesbische Mütter, schwule Väter oder trans* Eltern die Verantwortung für die Erziehung und das Wohlergehen ihrer Kinder. Kinder werden in der Partnerschaft, die auch aus mehr als zwei verantwortlichen Erwachsenen bestehen kann, geboren oder finden hier als Pflege- oder Adoptivkinder ein neues Zuhause. Andere werden aus früheren Beziehungen mitgebracht.

Regenbogenfahne

Der US-amerikanische Künstler Gilbert Baker entwarf die Regenbogenfahne 1978. Sie hat sich seitdem zu dem bekanntesten Symbol der Lesben- und Schwulenbewegung weltweit entwickelt. Sie ist ein Symbol dafür, dass Lesben und Schwule positiv auch nach außen mit ihrer sexuellen Identität umgehen. Die Farben der sechs Streifen symbolisieren (in der Reihenfolge von oben nach unten): rot für das Leben, orange für die Gesundheit, gelb für die Sonne, grün für die Natur, blau für die Kunst und violett für den Geist.

Schwul

Schwule Männer begehren andere Männer; die sexuelle Identität „schwul“ geht oft über sexuelles Begehren hinaus, und kann die Zugehörigkeit zu spezifischen Subkulturen, Netzwerken etc. umfassen; auf Grund von schwulenfeindlichen (auch: homophoben) Diskriminierungen machen schwule Männer und solche, die für schwul gehalten werden, häufig spezifische Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen.

Trans*

Trans* ist ein recht junger, im deutschsprachigen Raum inzwischen weit verbreiteter Oberbegriff für eine Vielfalt von Identitäten und Lebensweisen. Dabei dient der Stern * als Platzhalter. Aufgrund dieser Verbreitung und Inklusivität verwenden wir Trans* als Oberbegriff, um ein breites Spektrum von Trans*-Identitäten, -Lebensweisen und -Konzepten zu bezeichnen, auch solche, die sich geschlechtlich nicht verorten (lassen) möchten.

Trans* Frau

Frau oder (überwiegend) weiblich identifizierte Person, der bei Geburt das Geschlecht „männlich“ zugewiesen wurde (auch: MzF / Mann-zu-Frau oder engl. MtF / Male to Female).

Trans* Mann

Mann oder (überwiegend) männlich identifizierter Mensch, dem bei Geburt das Geschlecht „weiblich“ zugeordnet wurde (auch FzM / Frau-zu-Mann oder engl. FtM / Female to Male).

Transgender

Virginia Prince (1912-2009) prägte den Begriff in den 1970er Jahren in den USA. Sie lebte als Frau, ohne ihren ‚männlichen‘ Körper operativ angleichen zu lassen, und fand ihre Lebensweise weder mit dem Begriff „Transvestit“ noch mit dem der „präoperativen Transsexuellen“ repräsentiert. Mit der Selbstbezeichnung „Transgenderist“ grenzte sie sich von der Pathologisierung durch den medizinisch-psychiatrischen Diskurs ab: „We ain’t broken – so stop trying to fix us!“⁹

Im Laufe der 1990er Jahre wurde der Transgender-Begriff ausgeweitet und wird u.a. verwendet als politischer Begriff für Identitäten und Lebensweisen, die das Zwei-Geschlechter-Modell in Frage stellen.

Transgeschlechtlichkeit

Transgeschlechtlich beschreibt eine Vielzahl geschlechtlicher Identitäten und Ausdrucksweisen jenseits der Zwei-Geschlechter-Norm, ohne auf das medizinische Vokabular zurückzugreifen.

9 Prince, Virginia (1997). Seventy Years in the Trenches of Gender Wars. In: Bullough, B.; Bullough, V. L.; Elias, J. (Hg.), Gender Blending. Prometheus Books, New York, S. 469–476, S. 469.

Trans*phobie

Trans*phobie (auch: Trans*feindlichkeit) beschreibt die Ablehnung von Menschen, die trans* sind und/oder deren Geschlechtsausdruck nicht den anerkannten Kategorien von Männlich-/Weiblichkeit entspricht. Sie kann sich u.a. in Verächtlichmachung, körperlicher Gewalt, Mobbing, Infragestellung oder Aberkennung der Geschlechtsidentität, Pathologisierung, sprachlicher Unsichtbarmachung oder Kriminalisierung äußern. Sie trifft auch Menschen, die nicht trans* sind.

Transsexuell

Der Begriff Transsexualität wird in der Regel im medizinischen Bereich verwendet. Sich selbst bezeichnen vor allem Menschen als transsexuell, die sich als eindeutig dem „Gegengeschlecht“ angehörend erleben. Andere lehnen den Begriff wegen seiner Geschichte als medizinische Fremdbezeichnung und psychiatrische Diagnose oder wegen seiner irreführenden Ähnlichkeit mit Kategorien sexueller Orientierung ab.

Transsexualität ist eine medizinisch-psychologische Kategorie und in ihrer heutigen Form in den 1950er Jahren geprägt worden. Der Begriff umschreibt das andauernde, starke Bedürfnis, dem ‚Gegengeschlecht‘ anzugehören und den Körper diesem angleichen zu wollen.

Transvestit / Transvestitismus

Auch diese Begriffe entstammen der medizinisch-psychologischen Diagnostik. Sie bezeichnen das Tragen ‚gegengeschlechtlicher‘ Kleidung (engl. Cross-Dressing), um zeitweilige Zugehörigkeit zum ‚anderen Geschlecht‘ zu erleben, ohne den Wunsch nach dauerhafter Geschlechtsangleichung oder chirurgischen Eingriffen. Meist sind dabei Personen im Blick, deren zugewiesenes Geschlecht männlich ist. Jedoch gibt es auch selbstidentifizierte Cross-Dresser, deren zugewiesenes Geschlecht „weiblich“ lautet.

Definitionen basieren auf oder sind übernommen von:

http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/InterUndSprache_A_Z.pdf, Inter & Sprache: Von „Angeboren“ bis „Zwitter“

[http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/TrIQ-ABC_web\(2\).pdf](http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/TrIQ-ABC_web(2).pdf); Trans*Inter*Queer ABC

<http://www.berlin.de/lb/ads/sub/blk/themen/wissen-und-verstehen/glossar.html>
Glossar der Landesstelle für Gleichbehandlung gegen Diskriminierung (LADS)

<http://www.queeropedia.com/pages/w01711.html>

Wir möchten darauf hinweisen, dass diese Definitionen sich ständig weiterentwickeln und die Selbstdefinition einer Person jederzeit Vorrang vor nicht selbstgewählten Definitionen hat.



© Josh Felise; StockSnap.io

LINK- UND LITERATURLISTE

Zum Nachlesen und Vertiefen haben wir Ihnen diese Liste mit Hinweisen auf Texte und Projekte aus dem Bereich LSBTI, ältere LSBTI sowie LSBTI und Pflege zusammengestellt.

SPEZIELL ZU PFLEGE

Berliner Leitlinien für die Seniorenpolitik

Das Kapitel 6.2 enthält die Leitlinien für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Alter. http://www.berlin.de/imperia/md/content/sensoziales/zielgruppen/senioren/berliner_leitlinien_2005.pdf?start&ts=1269509056&file=berliner_leitlinien_2005.pdf

Kriterien einer Lesben und Schwule respektierenden Pflege,

entwickelt von Bea Trampenau, Pflege Andersrum - Intervention Hamburg e.V. finden sich in der Dokumentation des Fachtages „Lesben und Schwule –(k)ein Thema in der Altenpflege? Lesbische und schwule Lebensweise als ein Aspekt kultureller Vielfalt“ [www.lesben.org/pdf/Fachtag%202008%20Lesben%20und%20Schwule-\(k\)ein%20Thema.pdf](http://www.lesben.org/pdf/Fachtag%202008%20Lesben%20und%20Schwule-(k)ein%20Thema.pdf)

ÄLTERE LESBEN, SCHWULE, TRANS*

Pflegewohngemeinschaft für schwule Männer mit Pflegebedarf und Demenz im Lebensort Vielfalt

Niebuhrstraße 59/60, 10629 Berlin

<http://www.schwulenberatungberlin.de/lebensort-vielfalt>

<http://www.schwulenberatungberlin.de/alter>

„Anders sein und älter werden – Lesben und Schwule im

Alter“ Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation: Nr. 20 (Dokumentation der Fachtagung vom 22./23. November 2002 und Studie „Älter werden - Ältere Lesben und Schwule in Berlin“), Berlin, 2003. www.berlin.de/imperia/md/content/lb_ads/gglw/veroeffentlichungen/doku20_alter_bf.pdf?start&ts=1304512902&file=doku20_alter_bf.pdf

Anders Altern. Beratung für schwule Senioren. Marco Pulver in: Thomas Friedrich-Hett (Hg.): Positives Altern, Neue Perspektiven für Beratung und Therapie älterer Menschen, transcript Vlg. 2007, S. 111-131.

Alt und homosexuell – in einem normalen Pflegeheim wären diese Männer unglücklich; Fachzeitschrift Curaviva, Schweiz; Claudia Weiss

Das Alter ist bunt – Vielfalt in der Altenpflege lebendig gestalten; WERT.ARBEIT GmbH, Berlin; erarbeitet im Rahmen des Projektes Fachkräftesicherung in der Altenpflege; 1. Auflage, Berlin, Dezember 2014; www.wertarbeitgmbh.de

Berliner Arbeitskreis Lesben und Schwule im Alter. Balsam. Informationen über Angebote zur Freizeitgestaltung, Beratung, Wohnen und Pflege für ältere und alte Lesben und Schwule. Herausgeber des europaweit einzigen Magazins „Balsam“ rund um die Belange von älteren Lesben und Schwulen. www.balsam-berlin.de

Homosexualität_en und Alter(n). Lottmann, R., Lautmann, R. und Castro Varela, M.d.M. (Hg.), Wiesbaden: Springer VS., 2016

Homosexualität und Alter; Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit; Informationen für Beschäftigte in der Altenpflege; Dezember 2009, ISBN 3-89277-264-9

Ich bin doch schwul und will das immer bleiben. Schwule Männer im dritten Lebensalter. Michael Bochow, Edition Waldschlösschen, Bd. 6, 2006.

„Inklusive Leidenschaft. Lesben, Schwule, transgeschlechtliche Menschen mit Behinderung“ Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation: Nr. 25. (Dokumentation der Fachtagung am 21./22.9.2010), Berlin, 2010. www.berlin.de/imperia/md/content/lb_

ads/gglw/veroeffentlichungen/doku25_bf_inklusive_leidenschaft.pdf?start&ts=1317995911&file=doku25_bf_inklusive_leidenschaft.pdf

Lesbische ALTER-nativen. Alltagsleben, Erwartungen, Wünsche. Kirsten Plötz, Ulrike Helmer Verlag, Königstein i.T., 2006.

„Männlich - weiblich - menschlich. Trans- und Intergeschlechtlichkeit“ Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation: Nr. 22 (Dokumentation der Fachtagung 2004), Berlin, 2006. www.berlin.de/imperia/md/content/lb_ads/gglw/veroeffentlichungen/doku22_trans_und_intergeschlechtlichkeit_bf_neu.pdf?start&ts=1310483852&file=doku22_trans_und_intergeschlechtlichkeit_bf_neu.pdf

Neues Zuhause für schwule Senioren; Ausgabe 6/2015
www.curaviva.ch/files/KTLFJII/fz_2015_juni_institution_langzeitpflege.pdf

LSBTI-ORGANISATIONEN BUNDESWEIT

Dachverband Lesben & Alter Geschäftsstelle c/o Rut

Schillerpromenade 1
12049 Berlin

☎ (0160) 92 21 95 49

E-Mail: heike.lischewski@lesbenundalter.de

www.lesbenundalter.de

BISS e.V. Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren

Lindenstraße 20
50674 Köln

☎ (0221) 92 59 96 26

E-Mail: biss@schwuleundalter.de

www.schwuleundalter.de

AKTIVITÄTEN FÜR ÄLTERE LESBEN, SCHWULE UND TRANS* IN BERLIN

Literatur/Kultur- und Erzähl-Café für Ältere – Schwule & Trans* und alle anderen Interessierten

Jeden 2. und 4. Mittwoch 17 - 20 Uhr
Nachbarschaftstreffpunkt HUZUR,
Bülowstraße 94 (Ecke Frobenstraße)
10783 Berlin-Schöneberg
☎ (030) 90277-8756

Café Doppelherz

Schwuler Kieztreff für Männer ab 50

Dienstag 17-19 Uhr
Mann-O-Meter
Bülowstr. 106
10783 Berlin – Schöneberg, U-Bhf. Nollendorfplatz

Für ältere schwule und bisexuelle Männer

Montag 14-16.15 Uhr
Schwulenberatung Berlin
Niebuhrstr. 59/60
10629 Berlin – Charlottenburg
S-Charlottenburg, U Wilmersdorfer Str.

Theatergruppe „Rosa Falten“

Dienstag 10-12.30 Uhr
Schwulenberatung Berlin
Niebuhrstr. 59/60
10629 Berlin – Charlottenburg
S-Charlottenburg, U Wilmersdorfer Str.
Kontakt: Dietmar von Frost ☎ (030) 51 06 02 55

Doppelkopfabend

Donnerstag 18.30-21 Uhr
Rad und Tat Lesbenzentrum (RuT)
Schillerpromenade 1
12049 Berlin – Neukölln, U Boddinstraße

Lesbenfrühstück

letzter Sonntag im Monat 11-14 Uhr
Rad und Tat Lesbenzentrum (RuT)
Schillerpromenade 1
12049 Berlin – Neukölln, U Boddinstraße

Besuchsdienst für ältere Lesben – „Zeit für Dich“

Rad und Tat Lesbenzentrum
Schillerpromenade 1
12049 Berlin – Neukölln, U Boddinstraße

Besuchsdienst für ältere Schwule – „Mobiler Salon“

Netzwerk Anders Altern der Schwulenberatung Berlin
Schwulenberatung Berlin
Niebuhrstr. 59/60
10629 Berlin – Charlottenburg
S-Charlottenburg, U Wilmersdorfer Str.
☎ (030) 23 36 90 70

Besuchsprojekt für ältere und mobilitätseingeschränkte trans*, inter* und queere Menschen

TransInterQueer e.V.
www.transinterqueer.org
max@transinterqueer.org

LSBTI-ORGANISATIONEN IN BERLIN

Beratung, Information und Hilfe

GLADT e.v.

Selbstorganisation von Schwarzen und of Color Lesben, Schwulen, Bisexuellen, queeren und trans* Personen und solchen mit Migrationsgeschichte

www.gladt.de | ☎ (030) 26 55 66 33

Lesbenberatung Berlin und LesMigraS

Psychosoziale Beratung, Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich

www.lesbenberatung-berlin.de | www.lesmigras.de

☎ (030) 215 20 00

LSVD Berlin-Brandenburg

Landesverband des deutschlandweit tätigen Lesben- und Schwulenverbandes

www.berlin.lsvd.de | ☎ (030) 22 50 22 15

Mann-O-Meter e.v.

Berlins schwules Informations- und Beratungszentrum

www.mann-o-meter.de | ☎ (030) 216 80 08

Schwulenberatung Berlin

Beratung, Gruppen, betreutes Einzelwohnen, Schnelltests, therapeutische WGs, queere Not- und Gemeinschaftsunterkunft für schwule und bisexuelle Männer, MSM (Männer, die Sex mit Männern haben), trans* und inter* Menschen

www.schwulenberatungberlin.de | ☎ (030) 23 36 90-70

Sonntags-Club

Veranstaltungs-, Informations- und Beratungszentrum für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* und Inter* Menschen

www.sonntags-club.de | ☎ (030) 449 75 90

TransInterQueer e.V.

Beratung, Gruppen, Fortbildungen und Veranstaltungen von und für trans*, inter* und queer lebende Menschen

www.transinterqueer.org | ☎ (030) 616 75 29-16

INFORMATIONEN ZU TRANS* THEMEN

TransInterQueer e.V

Hinweise für Ärzt*innen, Psycholog*innen, Therapeut*innen und andere medizinische Berufe zu Transgeschlechtlichkeit, die auch in der Pflege hilfreich sein können. Dieser Flyer erläutert Fragen zur Anrede, zum Prozedere der Geschlechtsangleichung und zu medizinischen, psychotherapeutischen und juristischen Maßnahmen.

www.transinterqueer.org/download/Publikationen/triq_infobroschuere_medizinpsych_berufe.pdf

Basiswissen und Begriffsdefinitionen

Flyer zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit

www.transinterqueer.org/uploads/TrIQ-h%C3%BCbsche%20brosch%C3%BCre.pdf

INFORMATIONEN ZU INTER* THEMEN

IVIM

Deutscher Zweig der Internationalen Vereinigung Inter-
geschlechtlicher Menschen, IVIM / Organisation Intersex
International, OII

<http://www.intersexualite.de/>

Inter* & Sprache: Von ‚Angeboren‘ bis ‚Zwitter‘ - Eine Aus-
wahl inter*relevanter Begriffe, mit kritischen Anmerkungen vom
TrIQ-Projekt Antidiskriminierungsarbeit & Empowerment für Inter*

[http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/
InterUndSprache_A_Z.pdf](http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/InterUndSprache_A_Z.pdf)

gefördert durch:

Senatsverwaltung
für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung





SCHWULEN
BERATUNG BERLIN

